

## → KOMMENTAR

## Jenseits von Kyoto Klimaschutz ohne Wachstumseinbußen ist möglich – wenn man die Marktkräfte zu nutzen weiß

**Die Weltwirtschaft steht vor einer neuen Energiekrise.** Die Ursache liegt diesmal weniger im hohen Rohölpreis als im drohenden Klimawandel: Die Treibhausgasemissionen müssen innerhalb der nächsten zwei Jahrzehnte stabilisiert werden, um sie gegen Ende des Jahrhunderts gegen Null zu senken. Nur dann ist die globale Erwärmung in noch erträglichen Grenzen zu halten.

Im Februar tritt das Kyoto-Protokoll in Kraft. Aber wenn die globale Mitteltemperatur nicht um mehr als zwei Grad Celsius über das vorindustrielle Niveau steigen soll, müssen drastischere Emissionsminderungen folgen.

Das Ziel einer emissionsfreien Wirtschaft erscheint vielen als Bedrohung des Wachstums. Es ist wahrscheinlich, dass sich der globale Energiebedarf in den nächsten hundert Jahren mindestens vervierfacht. Dennoch ist Klimaschutz ohne Wachstumseinbußen unter drei Voraussetzungen möglich:

- Die Effizienz bei der Nutzung fossiler Energie wird deutlich gesteigert.
- Das Kohlendioxid aus Kohle- und Gaskraftwerken wird eingefangen und klimaneutral im Untergrund gespeichert.
- Der Ausbau der erneuerbaren Energieträger wird vorangetrieben.

Mit dieser Strategie könnten Kohle, Öl und Gas unvermindert genutzt werden, ohne die Klimaschutzziele von Kyoto zu verletzen. Ein nachhaltiger Umbau des weltweiten Energiesystems führt nach Berechnungen des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung zu keinen dramatischen Wachstumsverlusten: Die Kosten liegen bei rund einem Prozent des weltweiten Sozialprodukts. Voraussetzung

ist freilich ein weltweiter Handel mit CO<sub>2</sub>-Zertifikaten. Nur in einem globalen Markt kommen Innovationen dort zum Einsatz, wo sie am effizientesten Emissionen vermeiden. Deshalb kann Europa seine ambitionierten Klimaschutzziele nicht erreichen, solange sich die USA, China und Indien nicht am Emissionshandel beteiligen. Um die Amerikaner zu einer aktiveren Rolle im internationalen Klimaschutz zu bewegen, sollte die EU zunächst China und Indien ins Boot holen, etwa mit verbilligten Exportkrediten für emissionsfreie Kohlekraftwerke.

**Über den globalen Handel** mit Emissionszertifikaten hinaus ist jedoch auch ein Weltmarkt für „grüne“ Energiezertifikate notwendig, um den Ausbau der erneuerbaren Energieträger zu begünstigen. Dazu könnte das Kyoto-Protokoll so weiterentwickelt werden, dass die beteiligten Staaten einen bestimmten Anteil ihres Stroms regenerativ erzeugen müssen. Es gilt also, den Kyoto-Prozess weiterzudenken: Über den Emissionshandel hinaus müssen leistungsfähige Märkte für Klimaschutz geschaffen werden. So steigert etwa ein Markt für grüne Energiezertifikate nicht nur die Effizienz und Konkurrenzfähigkeit erneuerbarer Energieträger, sondern eröffnet auch Afrika neue Entwicklungschancen. Gerade dort nämlich liegen die besten Standorte für solare Energieerzeugung und Windkraft. Das Kyoto-Protokoll muss nicht zu dem bürokratischen Ungeheuer wachsen, das viele fürchten. Es kann den Weg weisen in eine nachhaltige und gerechte Weltenergiewirtschaft. ■



OTTMAR EDENHOFER IST MITARBEITER DES POTSDAM-INSTITUTS FÜR KLIMAFOLGENFORSCHUNG

**UM AMERIKA ZU EINER AKTIVEREN ROLLE IM KLIMASCHUTZ ZU BEWEGEN, SOLLTE DIE EU ZUNÄCHST INDIEN UND CHINA INS BOOT HOLEN**